



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 27/2013



Historische Schätze

Spektakuläre Funde
am Gießereigelände



Ökologisch heizen:

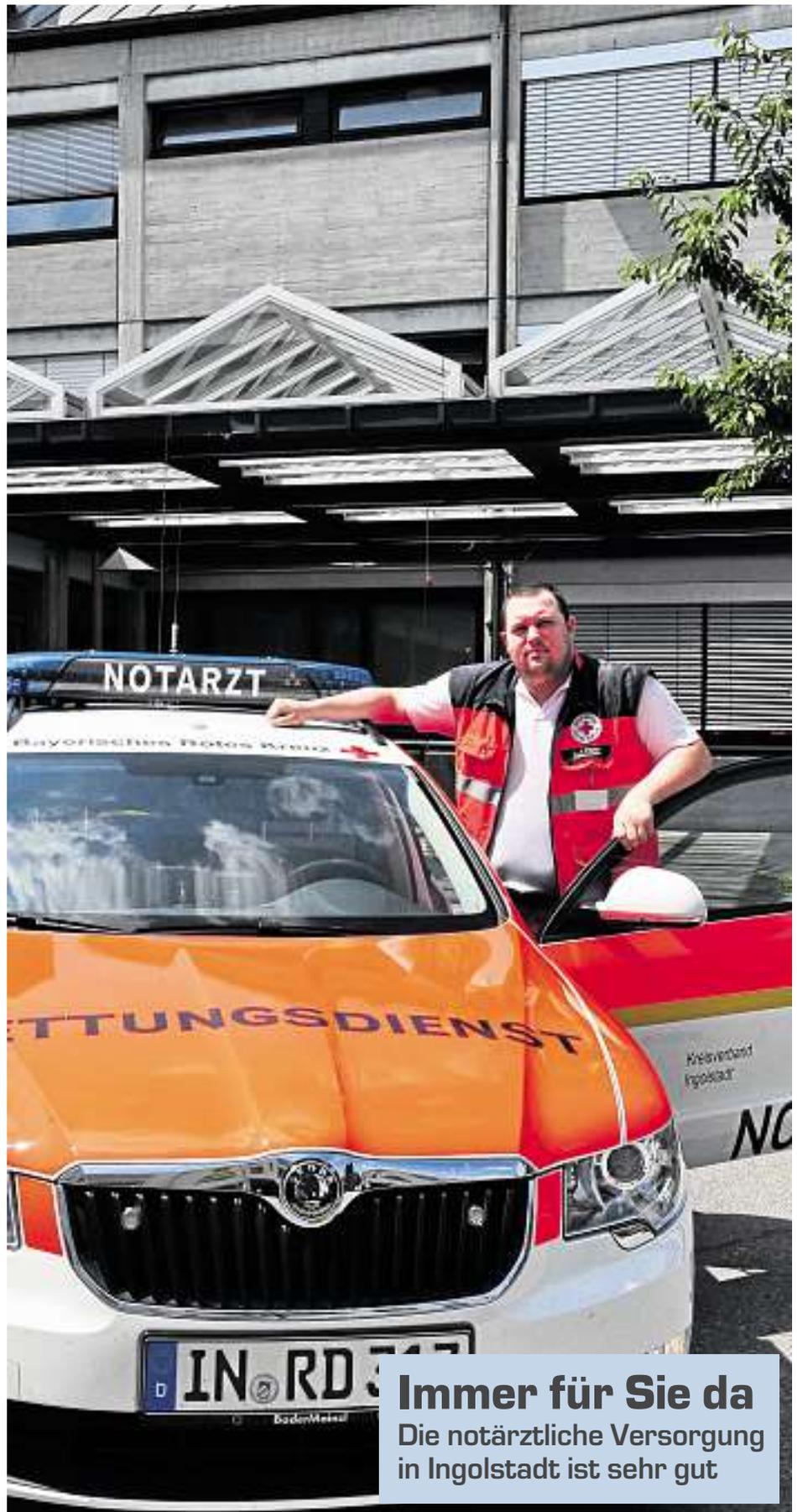
Stadtwerke und MVA bauen
Fernwärmeversorgung aus



Mit ganzem Herzen

Klinikum Ingolstadt strebt
eigene Herzchirurgie an

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Immer für Sie da
Die notärztliche Versorgung
in Ingolstadt ist sehr gut



INGOLSTADT *informiert*

Freundschaft ohne Grenzen



Insgesamt 80 Jugendliche nahmen heuer am Theaterprojekt „Grenzenlos!“ teil. Unter den vielen Ingolstädtern waren auch Gastschüler aus den Partnerstädten Murska Sobota und Opole. Vor der Premiere wurden die Jugendlichen im Historischen Sitzungssaal von Bürgermeister Sepp Mißlbeck begrüßt und für ihr Engagement geehrt. Foto: Michel

Was zeichnet uns aus?

Die ersten beiden Bürgerforen kamen bereits sehr gut an, jetzt folgt Teil drei. Am 1. August dreht sich alles um das Thema „Tourismus und Stadtidentität“. Unter anderem kann darüber diskutiert werden, welche Elemente für unsere Stadt stehen und wie diese weiter herausgearbeitet werden können. Beginn ist um 18 Uhr im Großen Saal des Gewerkschaftshauses. Das vierte Bürgerforum findet dann am 12. September zum Thema Fußgängerzone statt.

Zahl der Woche

6634

zentrumnahe Parkplätze gibt es in Ingolstadt. Die meisten Stellflächen bietet der Festplatz, gefolgt vom Hallenbad-Parkplatz und dem Parkhaus am Nordbahnhof. Dazu kommen die Tiefgaragen Münster, Tilly, Schloss sowie Theater Ost und West. Eine große Anzahl Parkmöglichkeiten gibt es auch an der Südlichen Ringstraße und am Nordbahnhof.

Gesundheit

Immer für Sie da

Die notärztliche Versorgung in Ingolstadt ist sehr gut

Noch vor wenigen Minuten war alles perfekt. Doch dann kommt ein Moment, den niemand vorhersehen konnte. Ein Unfall oder ein anderer Notfall hebt die gerade noch heile Welt aus den Angeln. Plötzlich ist es nicht mehr wichtig, was man in der Arbeit noch dringend erledigen muss oder wie die Planungen für das Wochenende aussehen. Jetzt zählt nur eine schnelle, professionelle Hilfe. Zum Glück gibt es in Ingolstadt ein ausgeklügeltes und bewährtes System, das die notärztliche Versorgung an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr bestmöglich gewährleistet.

Zweckverband schafft Strukturen

In diesem Kontext spielt der im Jahr 1976 gegründete „Zweckverband für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung Region Ingolstadt“ (ZRF) eine wichtige Rolle. Mitglieder sind neben der Stadt Ingolstadt auch die Landkreise Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen, denn der ZRF ist dafür zuständig, den Rettungsdienst in der gesamten Region 10 sicherzustellen. „Unsere Aufgabe ist es, die Strukturen für den Rettungsdienst, also die Notfallrettung, den öffentlich-rechtlichen Krankentransport und den Notarztdienst, zu schaffen“, erklärt Günther Griesche, Geschäftsführer des ZRF. „Zusammen mit der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern (KVB) wird die notärztliche Versorgung in Ingolstadt und der Region sichergestellt.“

4480 Notfalleinsätze in 2012

Insgesamt gibt es in der Region neun Notarztwagen-Standorte sowie einen Rettungshubschrauber. In Ingolstadt sind es zwei Standorte, im Süden an der ehemaligen Klinik Dr. Reiser, wo derzeit eine neue Rettungswache gebaut wird, und am Klinikum. Von Letzterem hebt auch der ADAC-Helikopter zu den Einsätzen ab. Die Stadt Ingolstadt fördert die Teilnahme der am Klinikum beschäftigten Ärzte im Notarztendienst, damit die Standorte immer besetzt sein können. „Allein in Ingolstadt wurden im vergangenen Jahr 4480 Notfalleinsätze re-

gistriert. Bis das Notarzteinsetzfahrzeug ausrückt, vergehen im Durchschnitt 2,22 Minuten“, berichtet Griesche. Dass diese „mittlere Ausrückzeit“ in Ingolstadt so gut ist, liegt vor allem an der Integrierten Leitstelle (ILS), die vom ZRF getragen und betrieben wird. Seit Februar 2008 gehen dort alle Alarmierungen von Rettungsdienst und Feuerwehr ein und werden von hier aus koordiniert. „Die Integrierte Leitstelle hat sich nach den anfänglichen Umstellungsproblemen, etwa wegen der neuen Software, äußerst positiv bewährt. Im vergangenen Jahr wurden nahezu 70 000 Einsätze abgewickelt“, sagt Griesche.

Versorgung ohne Einschränkung

Erst kürzlich haben Notärzte aus der Region Befürchtungen geäußert, dass Probleme beim Abrechnen der Einsatzkosten mit der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern beziehungsweise der zentralen Abrechnungsstelle dazu führen könnten, dass die Notarztversorgung „gefährdet“ sei. Das betreffe aber hauptsächlich den ländlichen Raum, also dort, wo es weniger Einsätze gibt. Jedoch seien auch die städtischen Bereiche nicht komplett von dieser Entwicklung abgenabelt, erklärt Griesche und betont zugleich: „Die Verantwortlichen und Beteiligten arbeiten mit Hochdruck an einer einvernehmlichen Lösung. Die notärztliche Versorgung in Ingolstadt ist nach wie vor sehr gut und jederzeit ohne Einschränkungen gewährleistet.“

Jederzeit bereit: Der Notarzt an der früheren Reiserklinik deckt das südliche Stadtgebiet ab. Foto: Michel





Gesundheit

„Zeit ist Leben“

Interview mit dem Direktor der Unfallchirurgie am Klinikum Ingolstadt, Dr. med. Michael Wenzl

Herr Dr. Wenzl, wie gut ist die notärztliche Versorgung in Ingolstadt?

Ich denke, die notärztliche Versorgung in Ingolstadt ist sehr gut. Rund um die Uhr stehen zwei Notärzte und zusätzlich ein Notarzt für die Luftrettung am Klinikum Ingolstadt zur Verfügung. Der ADAC-Rettungshubschrauber sowie ein Notarztwagen sind direkt am Klinikum stationiert, ein weiterer ist seit etwa fünf Jahren an der früheren Klinik Dr. Reiser einsatzbereit.

Dieser Standort hat sich auf jeden Fall bewährt, weil damit der südliche Stadtbereich viel besser abgesichert ist und die Wege stark verkürzt wurden. Die Notärzte durchlaufen eine zertifizierte, stufenweise Ausbildung, die den strengen Richtlinien der Ärztekammer folgt. Die Kollegen leisten wirklich eine hervorragende Arbeit, für die ich mich an dieser Stelle auch bedanken möchte.

Das Klinikum Ingolstadt wurde von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie als „überregionales Traumazentrum“ zertifiziert. Was kann man darunter verstehen?

Die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie bewertet mit strengen Kriterien drei Versorgungsstufen: lokale, regionale und überregionale Traumazentren. Wir sind sehr stolz, seit 2009 zur höchsten Kategorie zu zählen. Eine der Grundvoraussetzungen für die Zertifizierung ist, dass Schwerverletzte zur optimalen medizinischen Versorgung sehr rasch ins Klinikum kommen können – und genau das können wir gewährleisten. In Kürze steht die Re-Zertifizierung an, die kein Problem darstellen wird.



In der Unfallchirurgie verfolgen Sie ein sogenanntes Ein-Raum-Konzept. Welche Vorteile bietet dieses?

Zeit ist Leben. Und dank der großen Zeitersparnis, die uns das geniale Ein-Raum-Konzept ermöglicht, können wir mehr Leben retten! Wir haben einen hochmodernen Schockraum, in dem sämtliche medizinische Abteilungen gebündelt werden. Früher musste der schwer verletzte Patient für die einzelnen Untersuchungs- und Behandlungsschritte in verschiedene Räume gebracht und mehrmals aufwändig umgebettet werden, zum Beispiel um ein CT durchzuführen. Heute passiert alles im Schockraum, nach etwa 37 Minuten sind alle Diagnosen gestellt und der Patient kann sofort auf die Intensivstation oder in den OP

gebracht werden. Zum Vergleich: Früher vergingen bis dahin bis zu 150 Minuten!

Sie waren vor einigen Monaten zusammen mit der Ingolstädter Delegation in Legmoir, haben dort auch die medizinische Versorgung kennengelernt. Welche Eindrücke haben Sie mitgenommen?

Der Besuch in Legmoir hat mich tief bewegt. Die Krankenstationen sind zwar gut strukturiert und alle Vorgänge werden genau dokumentiert, aber die hygienischen Bedingungen müssten dringend verbessert werden. Es gibt eine Apotheke und dank Solarstrom auch einen Kühlschrank für Medikamente. Während zum Beispiel Malaria-Schnelltests vorrätig sind, fehlen jedoch Impfstoffe wie Schlangenserum. Diese wären aber sehr wichtig, weil noch immer jedes Jahr viele Menschen an Schlangenbissen sterben. Dringend benötigt wird auch ein geländegängiger Wagen, der zum Krankentransport geeignet ist. Die Straßen sind sehr schlecht und nicht selten werden Verletzte mit dem Schubkarren ins nächste Krankenhaus gebracht. Immerhin wurde jetzt offenbar ein Arzt für die Region um Legmoir genehmigt, bislang gab es nur Pfleger.

Die Einsatzkräfte der Region 10

Die Integrierte Leitstelle (ILS) ist für den Rettungsdienstbereich Ingolstadt zuständig. Dazu gehört die gesamte Region 10 mit rund 463 000 Einwohnern. Zur Verfügung stehen 332 Freiwillige Feuerwehren, zehn Werksfeu-

erwehren, drei Betriebsfeuerwehren, eine Berufsfeuerwehr, 21 Rettungswagen, 16 Krankenwagen, 16 First Responder/Helfer vor Ort, elf Rettungswagen, neun Notarztstandorte und ein Rettungshubschrauber.



Archäologie

Historische Schätze entdeckt

Am Gießereigelände trifft Vergangenheit auf Zukunft

Das Gießereigelände steht wie kaum ein anderes Areal im Ingolstädter Stadtgebiet für Aufbruch und Zukunft. Hier wird schon bald ein hochmodernes Kongresszentrum samt erstklassigem Hotel entstehen. Die Technische Hochschule Ingolstadt bekommt die dringend benötigten Erweiterungsflächen. Daneben baut Audi eine neue Akademie, und das Museum für Konkrete Kunst findet eine neue Heimat. Doch das Gießereigelände steht auch für die Vergangenheit. Der Bereich am östlichen Ende der Altstadt kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Ein Teil davon wird jetzt wieder erlebbar: Während der Bauarbeiten wurden historische Bausubstanzen entdeckt, die durchaus als „Schätze“ bezeichnet werden können.

Ungeahnt gut erhalten

Diese geschichtlichen Reichtümer waren viele Jahrhunderte gut versteckt. Zumindest bis Ende der 1990er Jahre, als fast alle Firmengebäude der „Königlich Bayerischen Geschützgießerei und Geschosshaus“ abgerissen wurden. „Dabei wurden zwar schon vereinzelte Reste der Festungsanlage aus dem 19. Jahrhundert entdeckt, doch die große Entdeckung kam erst mit den jetzigen Bauarbeiten“, erklärt Stadtarchäologe Dr. Gerd Riedel. Ungeahnt gut erhaltene archäologische Reste kamen plötzlich zum Vorschein: „Die Anlagen der bayerischen Landesfestung sind viel umfangreicher erhalten geblieben, als wir lange Zeit angenommen haben – und zwar nicht nur aus der Ausbauphase des 19. Jahrhunderts, sondern auch aus der



Imposante Funde: die Mauerzüge aus der Zeit der Landesfestung auf dem Gießereigelände. Foto: Gebhart

Barock- und sogar der Renaissancezeit“, berichtet Riedel.

Wo der Schuss herkam

Beeindruckend sind vor allem die massiven und mächtigen Mauerzüge, die im Zuge der Arbeiten an der Hochschul-Erweiterung freigelegt wurden. „Die Mauern zeigen auf einzigartige Weise die erstaunlichen Ausmaße der Festungsbauwerke“, freut sich Riedel. Neben Überbleibseln der sogenannten Fronte Raglovich und Teilen der Geschützgießerei sind auch Reste der ursprünglichen Eselsbastei darunter. Das

Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert ist ein Teil der ersten Landesfestung. Angeblich wurde während des Dreißigjährigen Krieges von hier aus der berühmte Schimmel Gustav Adolfs erschossen, der heute noch im Stadtmuseum zu sehen ist. Da es sich hier eindeutig um ein wichtiges Kapitel der Ingolstädter Festungsgeschichte handelt, soll die historische Mauer so weit wie möglich erhalten bleiben.

Jahrhundertealte Funde

Auch aus der Barockzeit ist noch einiges erhalten geblieben. So etwa Reste des damaligen Stadtausgangs, der über tiefe Wassergräben hinwegführte. „Aus diesem Umfeld stammen die diversen Materialfunde, wie Metall, Holz und Leder, sogar beschriftete Munitionskisten und pulvergefüllte Granaten konnten geborgen werden“, sagt Riedel. Weil unterirdisch künftig Autos in einer Tiefgarage parken sollen, wurde auf dem Gießereigelände das Grundwasser herausgepumpt. So wurde noch eine Überraschung sichtbar: Unter den Mauern befanden sich Holzstützen, die im feuchten Boden die Jahrhunderte überdauerten.

Das Gießereigelände

Im Jahr 1885 wurde die bereits in Ingolstadt befindliche Geschosshaus mit der Geschützgießerei, die zuvor in Augsburg war, zusammengelegt. Nach dem Ersten Weltkrieg stellte das „Reichswerk Ingolstadt“ Maschinen für die Baumwollspinnerei her. Ab 1925 firmierte das Werk unter dem Namen „Deutsche Spin-

neremaschinenbau AG“ (DESPAG), 1938 ging die Firma in der „Schubert & Salzer Maschinenbau AG“ (kurz: Schubs) auf. 1987 wurde diese dann von Rieter übernommen. In den 90ern wurden die Fabrikgebäude stillgelegt und viele davon abgerissen. Nun beginnt auf dem Gießereigelände die Zukunft.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum Ingolstadt

„Weißer Fleck“ soll verschwinden

Klinikum hofft auf Herzchirurgie



Mit modernen „Life Vests“ können die Ärzte des Klinikums heute die Herzfunktion bestimmter Patienten aus der Ferne überwachen. Hier zeigen Prof. Dr. Karlheinz Seidl und Oberarzt Dr. Steffen Christow (r.), wie man eine „Life Vest“ anlegt. Foto: Klinikum

Es ist ein lange gehegter Traum: Seit vielen Jahren wünscht man sich im Klinikum Ingolstadt ein vollwertiges Herzzentrum. Dafür fehlt allerdings bisher die Herzchirurgie. Das soll sich schon bald ändern. Der Krankenhausplanungsausschuss wird darüber noch in diesem Jahr entscheiden. Der Bedarf ist vorhanden: Rund 600 Patienten in der Region brauchen nach einer Analyse des Klinikums jedes Jahr einen herzchirurgischen Eingriff.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind die häufigste Todesursache in Deutschland – Tendenz steigend. Auch im Klinikum spürt man den Bedarf und hat die Kardiologie längst zu einem Schwerpunkt ausgebaut. Mit der Medizinischen Klinik I unter der Leitung von Prof. Dr. Conrad Pfafferott und der Medizinischen Klinik IV mit Prof. Dr. Karlheinz Seidl an der Spitze verfügt das Klinikum längst über eine sehr leistungsfähige kardiologische Abteilung, in der alle wichtigen kardiologischen Verfahren insbesondere in der Behandlung von Herzinfarktpatienten und Herzrhythmusstörungen auf höchstem Niveau angeboten wer-

den. Nur ein Bereich ist im Klinikum und der gesamten Boomregion 10 bisher nicht vorhanden: die Herzchirurgie. Der Bedarf aber ist da.

Bedarf für 600 Patienten

„Wir haben 600 Patienten in der Region 10 detektiert, die einen herzchirurgischen Eingriff bekommen haben. Und auch die Zahlen der Interventionen in der Elektrophysiologie steigen bei uns“, erklärt Heribert Fastenmeier, der Geschäftsführer des Klinikums. Für diese Patienten will das Klinikum in Zukunft da sein. „Aber es ist auch so, dass sich die Kardiologie bei uns nur dann weiterentwickeln kann, wenn die Nähe zur Herzchirurgie hergestellt ist. Es geht letztlich auch um die Entscheidung, ob Ingolstadt eine zweitklassige Kardiologie wird. Wir brauchen einen Herzchirurgen am Ort.“ Es sei keine leichtfertige Entscheidung, sondern werde mit Blick auf die Patientenzahlen eine „große Einheit, bei der man sich auch um den ökonomischen Betrieb nicht unbedingt Sorgen ma-

chen müsste“, fährt er mit Blick auf die finanzielle Situation fort.

„Könnten in vier Wochen loslegen“

Längst werden im Klinikum zahlreiche Eingriffe wie Ablationen zur Therapie von Herzrhythmusstörungen, Kathetereingriffe bei Herzinfarkten oder sogenannte „TA-VIs“ zum Ersatz von Herzklappen durchgeführt – Bypassoperationen und andere Eingriffe, bei denen ein Herzchirurg anwesend sein muss, dagegen nicht. In Kooperation mit dem Zentralklinikum Augsburg soll sich das bald ändern. Der Partner aus Augsburg soll den Herzchirurgen und einen Teil der Technik stellen. „Alles andere ist im Klinikum längst vorhanden. Wir könnten innerhalb von vier Wochen loslegen“, erklärt Fastenmeier. Zudem würde der Augsburger Partner Betten nach Ingolstadt verlegen, sodass keine neuen Betten genehmigt werden müssten.

Fehlt also nur noch die Zustimmung des Krankenhausplanungsausschusses. Im Frühjahr hatte eine Delegation des Klinikums um Fastenmeier die Pläne gegenüber einer Expertenrunde in München vorgestellt. Nun muss der Krankenhausplanungsausschuss entscheiden. Im Klinikum ist man guter Hoffnung und bereitet sich zumindest bereits auf eine mögliche neue Zusammenarbeit vor: Fastenmeier hat den bisherigen Kooperationspartner in Bad Neustadt um Auflösung des gemeinsamen Kooperationsvertrags zum 30. April 2014 gebeten.

„Die Kooperation war sehr, sehr gut. Aber die Erkenntnis daraus war, dass die Distanz ein Problem war und die Patienten die Nähe zu Wohnort und Angehörigen suchen“, erklärt Fastenmeier. „Heute stellt man voller Unverständnis fest: Warum gibt es in Ingolstadt keine Herzchirurgie – bei einer so großen Kardiologie, wie wir sie haben?“ Egal, wie die Entscheidung in München ausfällt – man wolle sich in diesem Bereich auf jeden Fall neu aufstellen, sagt Fastenmeier. Ingolstadt und die Boomregion 10 mit ihren wachsenden Einwohner- und Patientenzahlen soll nicht weiter ein weißer Fleck im geografischen Herzen Bayerns bleiben.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

MVA

Der Müll heizt ein!

In der Müllverwertungsanlage werden Abfälle zu ökologischer Fernwärme

Wohin mit dem Müll, den wir jeden Tag überall erzeugen? Die effektivste und ökologischste Antwort darauf heißt wohl Recycling und energetische Verwertung. Beides macht die Müllverwertungsanlage Ingolstadt (MVA) heute beispielhaft. Sie verwertet wichtige Rohstoffe wieder, erzeugt Energie für viele tausend Haushalte und filtert und entsorgt die Schad- und Geruchsstoffe, die in den Müllbergen unweigerlich enthalten sind.

2012 hat die MVA insgesamt rund 230 000 Tonnen Abfälle energetisch verwertet. Nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung wurden knapp 78 000 Megawattstunden elektrischer Energie erzeugt – damit könnte man viele tausend Haushalte mit Strom versorgen. Zusätzlich konnte der Wärmebedarf von rund 43 000 gut isolierten Einfamilienhäusern

durch die Produktion von Fernwärme gedeckt werden. Dies entspricht einer Energiemenge von etwa 146 000 MWh.

Saubere Luft durch die MVA

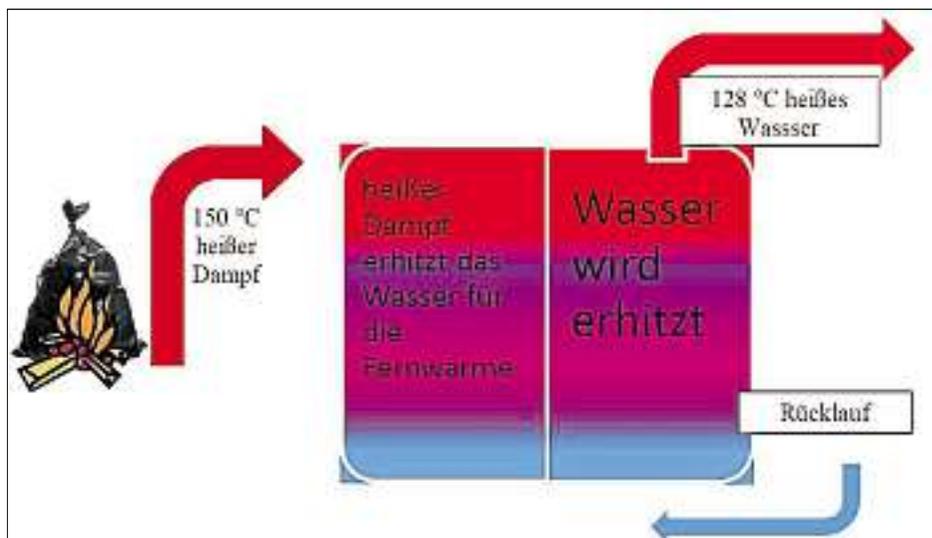
Die Fernwärmeauskopplung vermeidet deutlich höhere Emissionen aus Einzelfeuerungen in Wohngebieten. Die im Vergleich zu konventionellen Kraftwerken wesentlich strengeren Grenzwerte für Abfallverbrennungsanlagen, die in der



Praxis von der MVA noch weit unterschritten werden, haben auch eine enorme Verringerung anderer Emissionen (zum Beispiel Staub, organische Schadstoffe, Schwefeldioxid, Stickoxide, Chlorwasserstoff, Fluorwasserstoff, Schwermetalle) zur Folge.

Kommunales Kraftwerk mit sehr hohem Wirkungsgrad

Durch die Verbrennung von Müll erzeugt die Müllverwertungsanlage Ingolstadt (MVA) Wasserdampf. Der abgezweigte Dampf erwärmt in einem Wärmetauscher das Wasser für die Fernwärme auf etwa 128 Grad Celsius. Das Wasser wird dann in den von den Stadtwerken Ingolstadt verlegten, gut isolierten Leitungen zu den Verbrauchern geleitet. Durch den hohen Anteil an erzeugter Fernwärme erreicht die MVA einen energetischen Wirkungsgrad von 76 Prozent.





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

Wärmstens zu empfehlen

Innovation beim Netzausbau: CO₂-neutrale Fernwärme auf dem Vormarsch

Was früher ungenutzt in die Atmosphäre entwichen ist, beheizt heute Wohnzimmer, Werkstätten und Unternehmen. Auf diesen einfachen Nenner lässt sich der Nutzen des Ingolstädter Fernwärmeverbands bringen. Das Gemeinschaftsprojekt verwandelt die industrielle Abwärme der Raffinerie Gunvor und der Müllverwertungsanlage in umweltfreundliche Fernwärme, die als rund 130 Grad heißes Wasser durch die Rohre des Stadtwerke-Netzes zu den Kunden gelangt.

Bauzeit verkürzt sich von zwölf auf sechs Monate

Dieses Netz wird nun weiter ausgebaut, die CO₂-neutrale Fernwärme ist in Ingolstadt auf dem Vormarsch: Aktuell erweitern die Stadtwerke Ingolstadt (SWI) die Trassen im Gewerbegebiet Südost. Neue Leitungen werden in der Eriagstraße und der Bruhnstraße und in der Kälberschüttstraße verlegt. Dabei setzt der Versorger auf innovative Bauverfahren. Eines davon ist der Einsatz des sogenannten Flüssigbodens.

Diese Technik macht es möglich, den Aushub durch Zusatzstoffe zu verflüssigen und wieder für die Verfüllung zu verwenden. Im Vergleich zu konservativen Verfahren bringt dies viele Vorteile mit sich: Vor allem wird die Bauzeit kürzer, die Grabenbreite geringer, und eine Verdichtung des Bodens entfällt. Die Beeinträchtigung für den Verkehr und die Öffentlichkeit können die Stadtwerke dadurch so gering wie möglich halten. „Im Gewerbegebiet können wir die Bauzeit mithilfe des Flüssigbodenverfahrens von zwölf



**Umweltfreundlich und mit Blick in die Zukunft:
Der Ingolstädter Fernwärmeverband spart im
Jahr 67 000 Tonnen CO₂.** Fotos: Stadtwerke

auf sechs Monate verkürzen“, erklärt Hubert Stockmeier, der Geschäftsführer der Stadtwerke Ingolstadt Netze GmbH.

Fernwärmeverband spart jährlich 67 000 Tonnen CO₂

Durch die Nutzung von industrieller Abwärme ersetzt die Fernwärme in Ingolstadt fossile Energieträger – und schützt so Umwelt und Klima: Der Ingolstädter Fernwärmeverband spart im Jahr 67 000 Tonnen CO₂ ein. Außerdem überzeugt die

SWI-Fernwärme – bescheinigt von der TU Dresden – mit einem Primärenergiefaktor von 0,0. So ist mit Fernwärme sowohl die Einhaltung der heizungstechnischen Anforderungen der Energieeinsparverordnung (EnEV) als auch des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes (EEWärmeG) kein Problem. Dies lohnt sich auch finanziell und birgt besonders im Bereich Wärmedämmung großes Einsparpotenzial bei einem Um- oder Neubau – und macht die Fernwärme damit doppelt attraktiv.





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Klinikum

Hilfe für die Helfer

Betriebsrat und Mitarbeiter des Klinikums gründen Unterstützungsfonds



Hilfe für die Helfer: Roland Meister, Andrea Hopfner, Karin Strobl, Brigitte Gammer, Ute Raum-Pordzik, Peter Lubich, Raimund Mayr, Ludwig Rabl, Manuela Lehna, Markus Zenker, Birgit Mederer, Wolfgang Zierer und Rudolf Riedl (v.l. n.r.) sind die Gründungsmitglieder des Unterstützungsfonds Klinikum Ingolstadt. Foto: Klinikum

Tagtäglich kümmern sie sich um kranke Menschen, pflegen und trösten sie, helfen ihnen auf dem Weg der Genesung. Aber auch Helfer brauchen manchmal Hilfe. Mitarbeiter des Klinikums Ingolstadt, die selbst schwer krank werden oder aus anderen Gründen unverschuldet in Not geraten, können nun mit schneller und unbürokratischer Hilfe aus den eigenen Reihen rechnen. Möglich macht das der Unterstützungsfonds Klinikum Ingolstadt e. V., den die Mitarbeiter vor Kurzem gegründet haben. Er ist nicht nur ein wirksames Hilfsinstrument, sondern auch ein Zeichen der Solidarität unter den mehr als 3000 Mitarbeitern.

Lange Tradition ausgeweitet

Der Fonds setzt eine lange gepflegte Tradition im Klinikum fort: „Mit der Neugründung des Vereins wird die langjährige Aktion RestCent abgelöst“, erklärt Betriebsrätin und Gründungsmitglied Brigitte Gammer.

Neu sei jetzt vor allem ein deutlich erweitertes Leistungsspektrum. So können jetzt auch schwer kranke Mitarbeiter zum Beispiel auch bei notwendigen Krankenhausbehandlungen oder medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen un-

terstützt werden. Die Belegschaft hat damit gemeinsam mit dem Betriebsrat ihr eigenes kleines soziales Netz aufgespannt, das in Not geratene Mitarbeiter ein Stück weit auffangen kann, ihnen aber auch zeigen soll, dass sie im Klinikum nicht alleine sind. Die Teilnahme ist natürlich freiwillig. Dennoch hofft man auf eine rege Beteiligung. Denn je mehr Mitarbeiter mitmachen, desto besser werden auch die Möglichkeiten, wirksam zu helfen. Rund 900 Mitarbeiter spenden bereits jeden Monat mit ihrer Lohnabrechnung einen Euro für den Fonds und bilden damit die Basis für seine Arbeit.

Hilfe bereits angelaufen

Denn der Fonds ist bereits aktiv geworden: Deutlich über 1000 Euro sind bis Mitte Juni laut Brigitte Gammer an mehrere Personen ausbezahlt worden, die krank geworden oder aus anderen Gründen unverschuldet in Not geraten waren. Oft gehe es um Unterstützung bei medizinischen Leistungen wie Rehamaßnahmen für kranke Kollegen, die sich zudem in einer finanziellen Notlage befänden. Aber auch Hilfeleistungen für vom Hochwasser betroffene Mitarbeiter des Klinikums seien bereits ein Thema gewe-

sen. Mit ihrem Beitrag zeigen sich die Mitarbeiter solidarisch und helfen ihren Kollegen in einer schwierigen Situation.

Auch das Klinikum Ingolstadt als ihr Arbeitgeber will die Initiative unterstützen. „Wir freuen uns über die Solidarität unter unseren Mitarbeitern, die dadurch einmal mehr deutlich gemacht wird“, sagt Geschäftsführer Heribert Fastenmeier. „Auch wir als Klinikum sind stets für unsere Mitarbeiter da und unterstützen sie nach Kräften.“

Der Unterstützungsfonds ist nun ein weiterer wichtiger Baustein, den wir fördern wollen.“ Denn gerade Menschen, die ihr Leben in den Dienst der Hilfe für andere stellten, verdienen auch selbst eine entsprechende Unterstützung.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Thomas Michel Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt